



Linux... what else?

Günter Hartl

Dies ist ein Tatsachenbericht. Alle Handlungen und Personen sind authentisch. Lediglich die Namen der Akteure wurden aus unbekanntem Gründen beibehalten. Na dann...

Akteure:

ich > Autor mit langjähriger Windows- und Linux Erfahrung.

Werner > User (kann einen Monitor von einem U-Boot unterscheiden...immerhin)

PC1 > 1,7 GHz, 512 MB RAM, Baujahr 2003, ein High-Performance-Gerät ... seinerzeit.

PC2 > 2x3 GHz, 4 GB RAM, Baujahr 2010, ein High-Performance-Gerät ... jetzt.

Nebenbemerkung: Alle - und ich meine wirklich alle Linux-Admins - sind von Natur aus faul. Beobachte einen Linux-Admin, wenn er was auf der Kommandozeile schreibt. Na? Der schreibt in Wirklichkeit nicht komplette Wörter oder Befehle, sondern nur Bruchteile dessen; den Rest macht das System. An diesem kleinen Beispiel sieht man sehr deutlich, wie ökonomisch so ein Linux-System ausgelegt ist.

Ps: Wenn du einen Linux-Administrator hektisch durch die Gänge laufen siehst, weißt Du, dass er was falsch gemacht hat :-))

Vorgeschichte: Ich habe einen Freund (man glaubt es kaum), der die Position eines Prokuristen in einem Versicherungsunternehmen bekleidet. Oben erwähnter "Werner". Alles begann vor 2 Jahren im Frühjahr 2008.

Das übliche halt ...*"Du, mei PC geht nimma gscheit, er is so langsam, i hob ma jetzt e scho den Norton gekauft, oba do kumman no imma so viele Fenster..."*

Termin mit ihm ausgemacht, mit Kaffee noch schnell etwas Mut angetrunken und dann haben wir uns zu zweit dem PC genähert. Sicher ist sicher. Das Booten war schon ein Abenteuer für sich.

Naja, 5 Minuten später ist es doch noch bunt geworden am Bildschirm. Und ein paar nette Frauen, die trotz des unbeständigen Wetters draußen komischerweise nix anhatten und auch keine Anzeichen von Zellulitis hatten, buhlten mit ausgewiesenen Mehrwertnummern um unsere Aufmerksamkeit.

Ehrlich, mich interessierte es überhaupt nicht, was oder wo etwas schiefgelaufen ist.

Auch wollte ich keinen Fehlerreport an den Erfinder des schweren Ausnahmefehlers (Bill Gates) schicken.

Es wäre sowieso mit einer Neuinstallation verbunden gewesen. Also Arbeit. Nicht gut.

Wurde mal Zeit, Linux ins Spiel zu bringen. 2 Möglichkeiten.

Entweder ich installier ihm wieder ein XP drauf und supporte ihn. Oder ich bügeln ihm Linux drauf, hab am Anfang `ne Menge Fragen zu beantworten; aber dann Ruhe. Wobei ich die meisten meiner Freunde kenne. Die sind zu stolz oder wollten einfach nicht aufdringlich sein, wenn sie unter XP ein Problem hatten. Bis es halt irgendwann nicht mehr ging. Egal. "willst was haben, wost keine Virengschichtn hast und das funktioniert? Ich geb da a Linux drauf. Wennst nicht klar kommst, bügel ich dir wieder

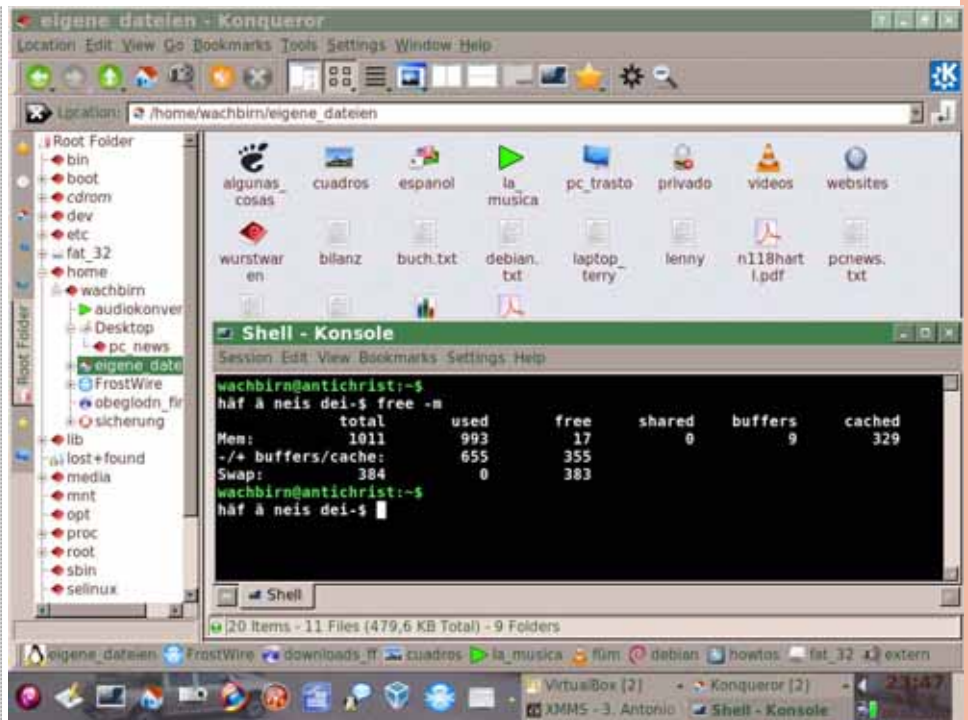


Bild 1: Filemanager

das XP drauf. Aber ich sag das ehrlich. Ich will keine Arbeit haben mit dem Kübel. Und du auch nicht".

"Komm i da ins Internet? Kann i da meine Excel-sheets anschauen und Bilder? Muss i da programmieren?"

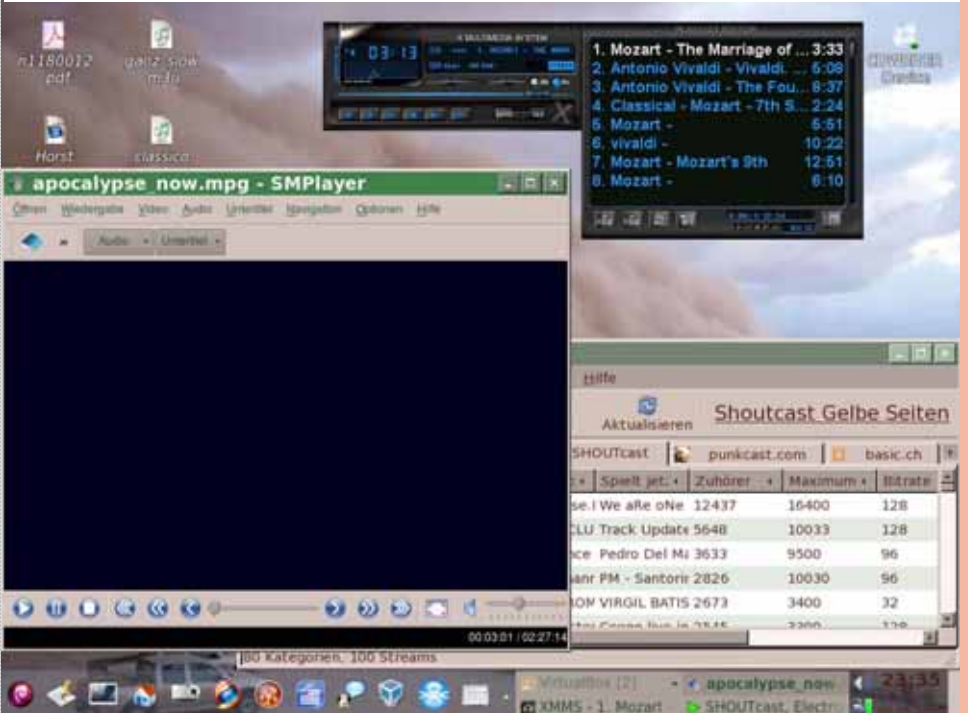
Keine Ahnung, woher die Leute immer diese überzogenen Vorstellungen haben. *"Schaus dir einfach mal an. du tust mir und dir einen großen Gefallen, glaub's mir. Mir, weil ich dann keine Arbeit mehr hab und Dir, weil's einfach funktioniert. Auch nach Jahren"*.

Trotz seines skeptischen Blickes warf ich eine Live-CD an und sicherte einmal alle seine Daten auf eine externe Platte.

Was soll ich sagen. Normalerweise installier ich bei Leuten, die ein bisschen Englisch können Vector-Linux. Das komplette Multimedia und Office Zeugs ist dort gleich drin. Nur halt auf Englisch. Und das eindeutschens kostet halt Zeit, weil man sich alles aus dem Internet zusammensuchen muss.

Ich brauchte damals knapp 4 Stunden, bis alles fertig war. (Daten sichern, Linux installieren,

Bild 2: Internetradio, Videoplayer und der kleine mp3-player xmms



eindeutschen, E-Mail, Multimedia, Office, Internet, Daten zurückspielen, Einschulen...)

Tja, seither sind gut 2 Jahre vergangen. Sogar dasselbe Hintergrundbild war noch dort :-). Die Kiste lief noch genauso schnell wie am Anfang. Ein Traum. Auch für Werner waren die 2 Jahre äußerst entspannend, da seine limitierte Hardware nicht von zusätzlicher Securitysoftware (Virens Scanner, Firewall, spybot..) belastet wurde.

Es funktionierte einfach. Einschalten, arbeiten, ausschalten. Fertig. Hauptanwendungsgebiete für den PC waren und sind es noch heute die Bearbeitung von Excel-Sheets und die Evaluierung von Schadensfällen per Digitalfotos. Openoffice und Kuickshow waren seine 2 Hauptanwendungen dafür.

Jedenfalls war er schwer begeistert von Linux. Dabei habe ich wieder einmal gemerkt, warum die meisten am Anfang scheitern. Wenn man's nicht gut erklärt und für den User konfiguriert, wie er's braucht, ist alles andere sinnlos.

Was nützt ein virenresistentes Betriebssystem, wenn ich nicht weiß, wie ich ins Internet komme?

Merke: Du musst immer wissen, was Du tust.

Dass er am Anfang jede Anwendung immer zwei Mal startete, ist eine andere Geschichte (Linux arbeitet per default immer mit einmal-klick).

"Tja, und jetzt wird es Zeit für zeitgemäße Hardware vor allem mit einem großen Bildschirm", meinte er. So orderte ich bei "ditech" die entsprechende Hardware und harrete der Dinge.

Ehrlich gesagt, tat es mir leid, die alte Festplatte zu formatieren, wo er doch ein robustes, fertig eingerichtetes System drauf laufen hatte.

Aber den alten PC sollte seine Ex-Frau bekommen. Natürlich ohne Daten. Und sie wollte unbedingt XP drauf haben. Jetzt bekommt sie halt eine leere Festplatte dazu. Jeder wie er will. Kann mich ja nicht um alles kümmern...

Bei Werner ging ich einen anderen Weg. Debian/Linux war die Antwort. Vorteil: Mit zwei Mausklicks wird das System eingedeutscht. Nachteil: Man geht von einer Minimalinstallation (netinstall...ca 160 MB groß!) aus und installiert sich alles aus dem Netz, was man braucht (Office, Video-Musikplayer, zip, pdf, Bildbetrachter, rippen), alles per Kommandozeile.

Beispiel: `apt-get install kde` installiert mir eine komplette grafische Oberfläche.

Übrigens kann ich Debian jedem nur ans Herz legen. Ich will da gar nicht so ins Detail gehen und immer wieder dieselben Vorzüge (stabil, sicher, schnell...) anpreisen.

Obwohl diese Attribute sicher ihre Berechtigung haben und sehr zum guten Ruf von Linux beitragen haben, so ist für mich ein absolutes "must have" (wau, des hurcht se guat an) mit dieser Distri auf jeden Fall gegeben > Extrem wartungsarm.

Das weiß man erst nach ein paar Jahren zu schätzen. Was ist zu tun? Einmal im Monat folgendes auf der Kommandozeile eingeben:

```
apt-get update 
apt-get upgrade 
```

Sämtliche Software wird mit diesem 2-Zeiler upgedatet (Kernel, Office, Multimedia, Skype, Firefox, Flashplayer, zip, thunderbird...) einfach alles, was auf der Kiste läuft. Und das ist schon eine feine Sache. Nebenbei wird gerade wegen diesem Umstand Debian sehr gerne in Firmenumgebungen verwendet.



Bild 3: Normale Ansicht mit kleinem Kalender

thats it. Natürlich könnte man das Ganze noch automatisieren. Aber dazu müsste man ein Skript mit 4 Zeilen schreiben > und man weiß ja, Linux-Admins sind halt faul :-).

Die upgedatete Software wird zum Teil über Monate getestet, bevor sie freigegeben wird. Deshalb ist nie das "Allerneueste" an Software drin (Securitypatches natürlich ausgenommen). Aber das, was drin ist, läuft rockstabil.

Wer immer das Neueste haben will, wäre mit ubuntu sicher besser dran. Wer einen "Panzer" braucht, der beständig vor sich hinrödel mit erprobter Software, ist mit Debian wahrscheinlich besser bedient.

Das heißt jetzt nicht, dass Ubuntu nicht stabil wäre. Aber durch ihren 6-monatigen Releasezyklus stehen die immer mächtig unter Druck für die nächste Deadline.

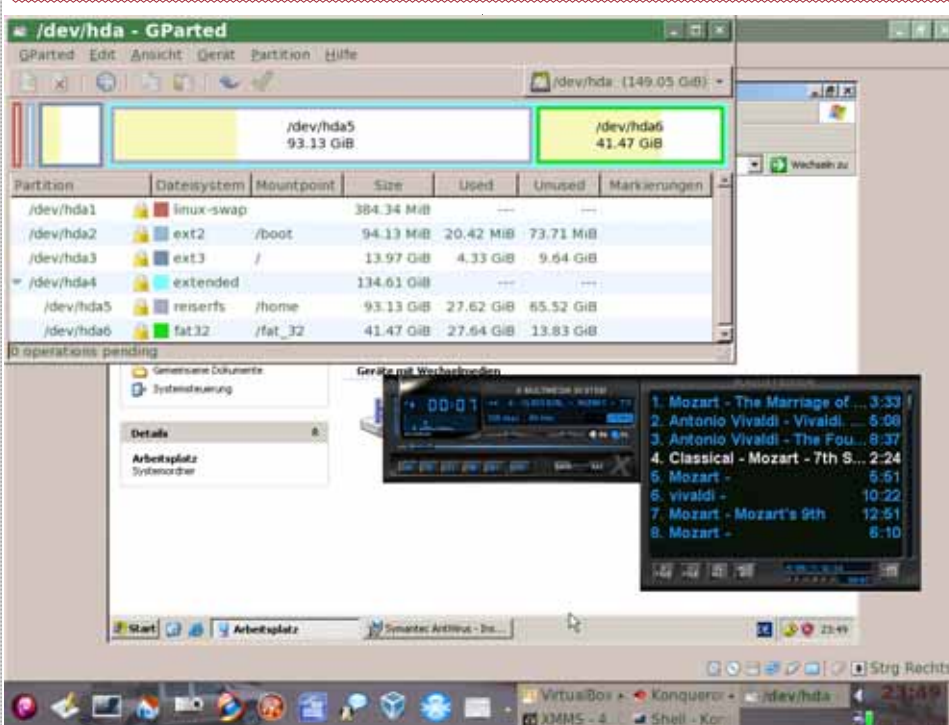
Ist ein bisschen so wie bei Microsoft. Dort werden nach ein paar Monaten die ersten Servicepacks nachgeschossen, um die größten Fehler auszubügeln. In diesem Sinne macht Microsoft auch super Bananensoftware: reift beim Kunden.

Du musst halt wissen, was du willst.

Das ist auch einer der Hauptgründe, warum man in Firmenumgebungen eher auf Altbewährtes zurückgreift, und das "Neue Zeug" sich erst mal bewähren lässt.

Bei Debian kommt die nächste Version, wenn sie fertig ist. 2-4 Jahre beträgt meist der Releasezyklus bei Debian. Gähn...genau das richtige für mich...nur net huddeln. Aber was rauskommt, hat Hand und Fuß. Einmal ein paar Stunden lang installieren und konfigurieren (ist nicht alles so wie bei Ubuntu schon vorkonfiguriert), und dann ein paar Jahre a Ruh. Okay, 1x

Bild 4: XP in einer virtuellen Maschine, gparted





im Monat schieb ich den 2-Zeiler fürs Update ein. Damit kann ich leben.

Damit keine falschen Vorstellungen entstehen: Bei einem neuen Release von Debian wird nicht neu installiert. Es wird das komplette System über das Netz upgedatet. Ohne Neuinstallation.

Weil viele immer fragen. Debian ist schnell. Nicht sauschnell, aber schnell. Schau dir mal "sidux" oder "archlinux" an. Die haben zwar erhöhten Wartungsaufwand, aber da musst du dich schon ordentlich anschnallen, so gehen die ab. Startzeiten von 15 Sekunden bis zum betriebsbereiten Desktop sind da keine Seltenheit. Vom generellen Speed gar nicht zu reden...

Aber wir wollen ja nicht zu viel Arbeit haben...also Debian.

Windows7 hab ich Werner auch angeboten. Aber er ist mittlerweile ein überzeugter Linux User, obwohl oder gerade weil er überhaupt keine Ahnung von der PC-Materie hat. Ihm taugt es einfach, ein System zu haben, das ohne viel Aufwand funktioniert.

Wie erwähnt, sein erstes Linux ist 2 Jahre anstandslos durchgelaufen und wäre es sicher noch weitere Jahre. Was ihm anfangs den Nerv geraubt hat bei Linux, waren die eingeschränkten Rechte. (Sie haben keine Berechtigung...*"in XP hob i überall was mochn dirfn" ..."E klor, drum hots jo a nie lang ghoidn..."*). Dort, wo du keine Berechtigung hast, ist's sowieso uninteressant für Dich als user. Fängst e nix an dort, ist nur Systemklumpert drin.

Was der Werner da an Kampfmitteln in XP angewandt hat, stimmte mich schon etwas nachdenklich. (ramdefrag, hddefrag, registrycleaner, adaware, norton-check...und das Laie.)

Kein Wunder, dass da sein XP in die Knie gegangen ist. Zwar ist XP auch für user/administrator Konten ausgelegt, aber in der Praxis war das immer ein Horror.

Ich hab's unter XP auch eine Zeit lang probiert mit strikter Usertrennung. Es scheiterte meist schon an einer simplen Installation eines Free-ware-Virenschanners, den du im Admin-Account installiert hast. Lief meist nur in einer Instanz (eben im Admin-Account). Auch die ganze Sache mit *"run as root..."* schien mir nicht wirklich ausgereift.

Im Endeffekt arbeitete man in XP letztendlich meist als „Administrator“. Ich hoffe, dass Win7

in dieser Hinsicht ausgereifter ist. Die Zeit wird die Antwort geben...

Da ich Werner auch nicht das Root-Passwort für Linux gegeben hatte, hätte er nicht mal die Uhrzeit verstellen können. Und vor allem hat er keine Malware-und Virengeschichten mehr.

Hintergrund: Strikte Usertrennung. Falls Du Schadsoftware herunterlädst, erhält diese dieselben Rechte am System wie Du. Also keine, da Du nur als „user“ arbeitest. (hoffentlich). Außerdem kannst nix unabsichtlich am System kaputt machen.

Windows7 geht Gott sei Dank e schon mit der UAC in diese Richtung. Bei Linux ist so was schon seit knapp 20 Jahren Standard.

Aber zurück von diesem Skikurs ... äh Exkurs ... so wo war ich ... ah ja

Bei "ditech" eine neue Kiste bestellt. 2x3Ghz, Asus-Mainboard, 4GB DD3 Ram, Silent-Gehäuse, 24 Zoll Monitor. Das sind die Eckdaten.

CD rein und Installationsroutine angeworfen; super. Der Monitor hielt genau 8 Minuten. Dann gab's einen Kurzschluss. Hat wieder mal so ein Asiate am Fließband einen schlechten Tag gehabt. *What shells*. Alten Monitor wieder aktiviert und neu installiert. Mittlerweile haben wir sogar einen neuen Monitor.

Was soll ich sagen. Die Installation verlief problemlos. Alle Komponenten wurden erkannt (Netzwerkkarte, Audio, Grafik...). Sämtliche Software über das Internet bezogen (Office, Brennen, Bildbetrachter...). Fertig. Alles noch konfigurieren. Ist immer die meiste Arbeit.

Ein kleiner Nebensatz noch zu Treibern und Linux. Treiber heißen in Linux "Module". Der Einfachheit halber nenne ich sie hier aber mal weiterhin "Treiber".

Meine letzte Treiberinstallation unter Linux ist sicher schon 6 oder 7 Jahre her; müsste erst mal wieder nachschauen, wies geht :-).

Ich hab anfangs auch immer gesucht, wo ich die Treiber her bekomme im Internet. Man editiert einfach Textfiles. Ohne da was jetzt von einer Seite herunterzuladen. Klingt komisch, ist es aber auch :-)

Die Treiber sind ja schon im Kernel drin. Darum ist er ja auch relativ groß (ca. 50 MB komprimiert). Da Linux aber nicht vorher weiß, mit

welcher Hardware Du es konfrontierst, sind eben alle Treiber drin. (Exoten und brandneues Zeug ausgenommen...eh klar. Wenn heute was Neues rauskommt, kann ich nicht erwarten, dass in meinem 3 Wochen alten Kernel das Ding implementiert ist)

Nvidia oder ATI-Grafiktreiber sind üblicherweise in jeder Linux-distri schon drin. Netzwerkkarten werden in der Regel sehr gut erkannt. Das war unter XP immer eine Zitterpartie, ob bei einer Neuinstallation die Netzwerkkarte erkannt wurde. Ohne Netzwerkkarte kein Zugang zum Internet um Treiber herunterzuladen; was hab ich da schon Stunden herumgesch* damit ich da auf 'nen grünen Zweig kam. Die Krönung war dann immer die nicht erkannte SATA-Festplatte, wo man die Treiber beim Installationsvorgang per Floppy reinschiessen musste. äääähhh welche Treiber, welches Floppy-Laufwerk? Augenroll...

Mittlerweile hat es ja Windows7 auch geschallt, sämtliche Treiber zu integrieren. *"Wau, der hat ma alles erkannt..."*, tönt es dann immer vom Windowsvolk. Das gibt's schon seit Jahren unter Linux.

In der Hardwareerkennung ist Linux Windows immer noch haushoch überlegen.

Win-modems und GDI-Drucker machen da eine Ausnahme. Warum? Weil sie für Microsoft gebaut wurden. Die Ansteuerung dieser Geräte übernimmt immer das Windows-Betriebssystem. Dadurch ersparen sich die Hardwarehersteller Millionen (Milliarden?), weil dort keine aufwändige Steuerelektronik eingebaut werden muss (Drucker haben keine eigene Druckersprache). Warum glaubst Du, bekommt man solche Drucker um 15 Euro? Dafür bekommst du eine Treiber-CD dazu, die Dir die Treiber und jeden zusätzlichen Schrott auch gleich draufmacht. Da kommen meist ein paar hundert MB zusätzlich drauf.

"Aber des funktioniert ja net mit Linux...!" Eh klar, ist ja auch für Windows gemacht. Aber damit kann ich leben.

Nicht umsonst hat die Windows7-DVD knapp 3 GB (64Bit). Und da hast Du aber noch nicht mal Software zum Arbeiten drin.

Eine typische Linux-CD hat alle aktuellen Treiber als auch Software drin. (Office, Zeichenprogramm, Sprachauswahl, Treiber, Drucker und Scannertreiber, Browser, E-Mail, Brennprogramm, Zip, Pdf-reader..) auf 700 MB!

Hier bei Debian hab ich von einer 160 MB großen Installations-CD aus installiert. Alles bis auf die Grafik erkannt. Weil die lade ich mir erst übers Internet runter. Ist nur ein schwarzer Bildschirm mit weißer Schrift. Von dort weg wird alles übers Internet installiert, was ich brauch.

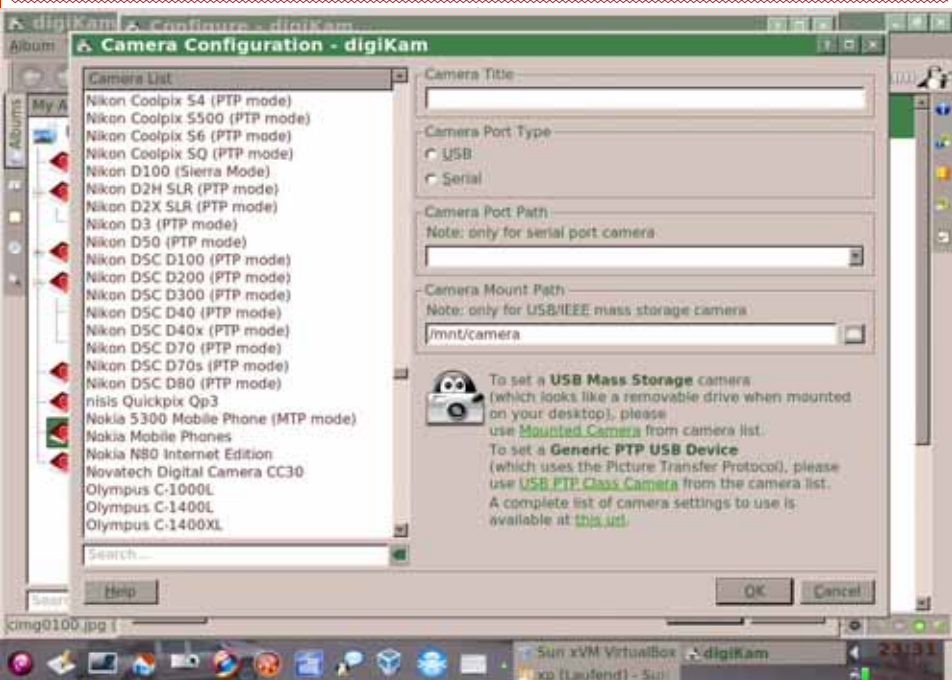
Ist halt der umgekehrte Weg. Alles, was ich brauch, lad ich mir runter. Nicht mehr und nicht weniger...

Noch die Daten zurückspielen, Thunderbird einrichten, fertig. Ich mag deshalb Thunderbird so gerne, weil er einen lernfähigen Spamfilter inkludiert hat. Und der funktioniert wirklich ausnehmend gut.

Eine kleine Hürde war noch die Sony-Digitalkamera. Seit einiger Zeit gibt's ja das PTP-Protokoll. Das hat zur Folge, dass die angesteckte Kamera nicht mehr als Massenspeichergerät erkannt wird (ist dasselbe wie ein USB-Stick) und taucht somit auch nicht unter "Arbeitsplatz" in Windows auf. In Linux poppt auch kein Fenster in dieser Hinsicht auf.

Deshalb muss man dem Linux-System sagen, um welches Kameramodell es sich handelt. Dann

Bild 5: Konfiguration einer USB-Kamera





steckt man die Kamera an und ein Fenster mit dem Kamerainhalt öffnet sich.

Naja, hat mich auch 5 Minuten Zeit gekostet.

In Windows musst du eine Treiber-CD der Kamera ausführen ... wenn'st eine hast. Sonst wird die Kamera vom System nicht erkannt.

Ob das mit dem PTP-Protokoll generell eine gute Idee war?

Tja, die Kiste läuft. Ziemlich schnell sogar. Kein Wunder bei der Hardware. Werner ist happy. Ich auch. In einem Monat werde ich wieder einmal vorbeischauen, falls es noch wo Unklarheiten gibt.

"Warum haben wir so was nicht in unserer Firma?" fragt er mich immer. Ganz einfach. Weils nicht funktionieren würde. Oder nur ein Teil mit erhöhtem Aufwand.

Da muss ich jetzt ein bisschen ausholen ... als die Erde abkühlte ... okay

Windows ist in erster Linie nicht kompatibel mit anderen Systemen. Das ist durchaus gewollt. Sämtliche Geschäftsprozesse sind über Jahre an Microsoft Produkte angepasst worden (Datenbanken, Backoffice, ERP...). Was glaubst Du, wie viel Programmierer in großen Firmen alleine für die Office-Makros beschäftigt waren und sind?

Wenn alles seit gut 15 Jahren auf Microsoft Produkte zugeschnitten ist, kannst Du nicht einfach mit Linux daherkommen und alles austauschen.

Darum scheitern ja auch so viele Firmen an einer Migration. Das wäre dasselbe, wenn du in einem Linux-Netzwerk alles raushaust und mit Windows ersetzt. Das würde auch nicht funktionieren.

Übrigens hat auch "ditech" ihre Linux-Migration nach einem Jahr aufgegeben wegen Inkompatibilitätsproblemen (a schweres Wort).

Kein Wunder. die sind Microsoft-Partner und ihre komplette Infrastruktur fußt auf deren Produktpalette. MS Sachen raus, Linux rein und schauen was geht. Das wird nicht funktionieren. Nirgends.

Überleg mal, was die schon über die Jahre an Manpower und Geld investiert haben für die Microsoft-Produkte. Das kannst Du mit Linux auch machen. Nur wer hat die (hüstel), da einen Radikalschnitt zu machen.

Denk einmal nach, wie langwierig und ressourcenintensiv so eine EDV-Implementation ist. Egal, ob jetzt mit Windows oder Linux. Welche Firma will sich so etwas nochmal freiwillig antun?

Das kann man nicht mit dem Privatanwender vergleichen.

Da geht's um Projekte, die Jahre dauern. Jetzt sind die meisten froh, dass alles halbwegs so läuft, und dann das Ganze noch mal von vorne? Auch wenn's langfristig besser wäre, die ganzen Investitionen (Manpower und Kohle) wären ad absurdum (ich hoffe, ich hab das richtig geschrieben) geführt.

Was nützt einer Firma der mögliche „break even point“ einer Investition in 5 Jahren; jetzt muss die Kohle her. Wer weiss, ob's das Management in dieser Form noch in 5 Jahren gibt?

Du weißt selber, dass heutzutage viele Entscheidungen nicht wirklich von Nachhaltigkeit geprägt sind - aus welchen Gründen auch immer.

Es ist ja nix Schlechtes, wenn'st Dein Firmen-Netzwerk nur mit Microsoft-Sachen aufbaust. Ich kenne genug Firmen, die lieben Microsoft. Aber sei Dir auch über die Folgen im Klaren. (*closed software*, Unternehmenspolitik, Lizenzspirale, Schulungs- und Wartungsaufwand...). Lass einmal einen MS-Server 2003 zertifizierten Mitarbeiter an einen MS-2010er Server ran....no Plan). Da wird der oft strapazierte Lieblingssatz „*Schau sa sich das daheim a bissal an....*“ auch nicht viel helfen :-)). Den Schulungsaufwand bei MS-Produkten sollte man tunlichst nicht unterschätzen. Office 2010? Windows? ...und das sind nur mal die Anwender...da red ich ja noch gar nicht von den Systemspezialisten...

Denk einmal nach, warum "ditech" als Microsoft -Partner überhaupt eine Linux-Migration angestrebt hat?

Außerdem beißt man nicht die Hand, die einen füttert - würde ich meinen.

Bei den meisten Firmen ist der "Point of no return" schon lange überschritten. Die müssen den MS -Weg bis zum Schluss mitgehen.

Der Hauptgrund für eine Linux-Migration ist nach wie vor: Ich will weg von Microsoft (sprich proprietärer Software; ditto bei SAP und Oracle). Und nicht ich will unbedingt zu Linux. Linux ist nur die bekannteste Alternative. Was glaubst Du, wie viele Firmen händeringend nach einer Open-Source-Alternative für SAP suchen. Dort (SAP) fließt wirklich fette Kohle. (Dagegen sind die MS-Lizenzen Peanuts...)

SAP bestimmt, und die Kunden müssen sich dem Geschäftsmodell beugen. Eigentlich sollte jede Firma die Software benutzen, die auf sie zugeschnitten ist. Das geht mit proprietärer Software eben nicht. Sprich, die Skalierbarkeit fehlt einfach.

Der "Springer Verlag" in Deutschland hat vor Jahren seine PC (5000 Stück) auf "Apple" migriert. Er wird halt auch seine Gründe gehabt haben.

Sieh Dir mal die Internetprovider an. Die fahren alle mit Linux oder BSD (ist so was ähnliches wie Unix). Das aber nur als kleine Randbemerkung...

Ich selber bin mit dem Support bei "ditech" zufrieden. Es ist dort zwar alles sehr microsoftlastig; aber was soll's. In Hardware-Sachen sind sie Spitze.

Deshalb auch immer meine Aussage: Redet mit Leuten die sich in der EDV auskennen, und nicht nur in Windows. Speziell bei Fragen für Firmen-Netzwerke.

Wieder zurück. I schweif immer wieder ab. Aber wie Du siehst, ist die ganze Thematik nicht so einfach mit ein paar Worten abzuhandeln.

In einem Monat werde ich wieder einmal bei Werner vorbeischauen und eventuelle Kleinigkeiten nachjustieren. Aber ich bin guter Dinge, weil seither hab ich von ihm nix in diesem Kontext gehört. Das ist immer ein gutes Zeichen :-).

Bilder

Noch ein Kommentar zu den eingefügten Bildern. Die sind alle von meinem Desktop aus

gemacht worden (Lenovo T42, is a bissal a Mischmasch an Sprachen, weil ich bisher nie die Energie aufgebracht habe, mit 2 Mausklicks alles einzudeutschen... man gewöhnt sich schnell an alles...

Das erste Bild...ja genau das. So sieht mein Filemanager aus, alles schlicht und einfach. Du musst wissen, das ist auch mein Systemlaptop. Allerhand Zeug für die Administration drauf...

Bevor du erschrickst. In der „konsole“ sind nur 17 MB frei vom Arbeitsspeicher. Das ist normal unter Linux. Es wird so viel wie möglich mit dem Arbeitsspeicher gearbeitet. 655 MB hab' ich vorgehalten drin..wird also momentan gar nicht gebraucht. Warum ist das so? Weil der RAM noch immer mit Abstand der schnellste Speicher ist. Darum wird so viel Zeug wie möglich in diesen Speicher reingestopft. Jeder nicht genutzte Arbeitsspeicher ist reine Verschwendung. Speicherverwaltung unter Linux funktioniert schon ewig so....

Am 2ten Bild siehst a bisserl was von meinem Multimediazugs. Internetradio, Videoplayer und der kleine mp3-player xmms.

Am dritten Bild wieder normale Ansicht mit kleinem Kalender. Interessant meine Anordnung der Lesezeichen (unten über dem Panel für Schnellzugriff... la_musica, füm...). Das hab ich mir so eingerichtet. Jeder wie er will in Linux. PS:In Linux kannst du unter ca. 40 verschiedenen Oberflächen wählen. Bei Windows hast du nur eine. Im Prinzip entscheidest du dich als normaler Linux-Anwender aber meist zwischen 3 (KDE, Gnome, xfce).

Meine ist noch eine „alte“ Kde-Oberfläche, die sicher noch 3 Jahre weiter supportet wird. In dieser Form gibt's das Zeug schon seit 1998. Schlicht,

einfach, übersichtlich, praktische Kontextmenüs (Audiokonverter, Bilderskalierer, Komprimieren, versenden als mail, brennen...).

Was braucht der Mensch mehr...

Das 4te Bild hat Systemklumpert drauf. Mein XP in einer virtuellen Maschine, gparted (ist fürs Partitionieren und Formatieren da). Man beachte auch den enormen Ressourcenbedarf. 4,33 GB Platz braucht mein Linux-Betriebssystem. Komplet mit allen Programmen....(virtuelle Maschine, word, excel, powerpoint, Brennprogramm, Multimediazugs, Bildbetrachter, Komprimierungstools, Partitionstools,).

Klar, bei heutigen Festplattengrößen eher vernachlässigbar. Aber bei meiner 160gb grossen Festplatte freu ich mich auch über jedes gewonnene mb. (160 gb ist die Höchstgrenze bei meinem Laptopmodell...)

Das letzte Bild hab ich nur reingegeben, damit die Seite voll wird. Ja, der Konfigurationsdialog für die Digitalkamera ist auch ersichtlich :-)

Sodah, muss jetzt aufhören, die Wärter kommen gleich... ich bedanke mich erst einmal fürs Lesen bis hierher. Jetzt is nimmer weit bis zum Schluss :-)

Bleibe mir weiterhin gewogen...

Günter